

# Noch Sand zwischen den Zehen

## Surfer aus aller Welt fachsimpelten bei einer Börse in der Südstadt

Im Bürgerhaus Stollwerck traf sich die Wellensurfer-Szene, um zu fachsimpeln, zu feiern und sich den vergangenen Sommer ins Gedächtnis zurückzurufen.

VON PHILIPP WURM

**Innenstadt** - Auf der Leinwand sind blonde Jungs zu sehen, wie sie lässig den Wellenkamm reiten, auf der Galerie stapeln sich Surfbretter, von denen eines teurer als das andere ist, und überall, wo Menschengruppen stehen, wird nur über eines gesprochen: über das Surfen. Genauer gesagt: über die perfekte Welle, über das Surfcamp vom letzten Sommer, über die besten Boards, über die besten Strände.

### Treffpunkt der Szene

Das Bürgerhaus Stollwerck war fest in der Hand der Wellenreiter – Anlass war die vom Deutschen Wellenreit-Verband (DWV) ausgerichtete Veranstaltung „Surf in the city“, die einmal jährlich in Köln stattfindet, traditioneller Treffpunkt der Surfer-Szene ist und sich als Mischung aus Party und Börse versteht.

Aus ganz Deutschland sind die Besucher angereist, und manche von ihnen haben sogar noch frischen Sand zwischen den Zehen – so wie die 35-jährige Karina Marmann. Die Hamburgerin kommt gerade aus Südafrika, wo sie ihren persönlichen Adrenalin-Kick auf den Wellen des Ozeans gesucht und gefunden hat.



Board-Hersteller Bufo und Sven Brauers stellen auf der Messe „surf in the city“ den „state of the art“ in Sachen Surfbretter vor. BILD: WURM

„Die Veranstaltung ist ein Wiedersehen mit Bekannten“, erzählt Marmann. „In Deutschland gibt es keine andere Möglichkeit, wo man sich trifft und austauschen kann.“ Außerdem wolle sie sich über das neueste Angebot von Surf-Accessoires informieren – und natürlich feiern.

Bufo und Sven Brauers blicken mit fachmännischem Blick auf einen Wald von Surfbrettern. Die beiden Brüder sind Brett-Entwickler aus Wolfsburg – und die Party im Stollwerck ist ihnen ein willkommener Anlass, um ihre neuesten Produkte anzupreisen: „Umweltfreundlich, langlebig und stabil – unsere Boards sind Oberklasse.“ Die guten Stücke haben jedoch ihren Preis: mindestens 780 Euro muss berappen, wer eines ihrer Bretter erstehen will.

Auffällig ist das Alter der Besucherschar – kaum jemand ist älter als 40, Surfen ist eben ein Sport der Jugend. „Die meisten sind Studenten“, sagt Udo Twelkemeier, DWV-Geschäftsführer. Die Begeisterung an dem Sport werde von Jahr zu Jahr größer. „Meer, Sonne, Wasser und die Energie der Welle – diese Kombination macht die Faszination des Wellensurfens aus“, schwärmt Twelkemeier.

Dass Surfer auch als Nachteulen eine gute Figur abgeben, wird bei „Surf in the city“ unter Beweis gestellt: So gibt es ein umjubeltes Konzert der Surfsound-Band „The Kilaueas“, die melodiose, sommerliche, entspannte Songs vorträgt. Und bei der anschließenden „Surf Disco“ wird tatsächlich kräftig gefeiert.